

fügen, dem Ruin nahe brachten. Ferner wird eine Rechnungs- kontrolle von Seite des Landtages mehr Regelung und Ordnung in die Gemeindebuchführung bringen und eine strengere und geschäftliche Handhabung derselben bedingen. Die Vorlage eines Voranschlages wird natürlich damit auch nothwendig, ebenso die Forderung, daß der Voranschlag im Ganzen eingehalten wird. Die Rechnungskommission in der Gemeinde selbst, die den Voranschlag und die Schlußrechnung prüft, wird damit nicht überflüssig, sondern ihre Thätigkeit nur mehr angespornt zur genauen und eingehenden Prüfung. Das Bedürfnis, Gemeindefassiere zu haben, die nicht nur tüchtige ehrenwerthe Männer sind, sondern auch im Stande sind, eine streng geschäftliche Buchordnung zu führen, ist damit natürlich von selbst gegeben und es ist nur zu wünschen, daß auch in dieser Beziehung sich eine günstige Entwicklung Bahn breche. Die Vorschläge, die wir hier angedeutet haben, bezwecken, wie leicht ersichtlich ist, eine genauere Fühlung zwischen den Gemeinden und dem Landtage, eine gründlichere Einsicht von Seite der Landtagsabgeordneten in die finanzielle Gebahrung der Gemeinden, und endlich eine strengere geschäftliche Ordnung in der Gemeindebuchführung. Es wäre sehr zu wünschen, daß in dieser Beziehung Maßregeln ergriffen würden, umso mehr, als es sich seit den letzten Jahren besonders in den Rheingemeinden um enorm große Summen handelt, deren Insihthaltung mindestens so nothwendig ist, als die verfassungsmäßige Behandlung des Landesbudget.

Wir haben diese Andeutungen auch vorführen wollen, weil nach unserer Ansicht eine wenn auch einfache Statistik über die verschiedenen finanziellen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Gemeinden durchaus nothwendig zur Kenntniß gelangen sollte, wenn man sich über unser Steuerwesen ein gründliches Bild schaffen will. Wir hoffen daher auch, daß sich der Landtag mit der Inangriffnahme der Steuerrevision in erster Linie die genaue Einsicht in die Verhältnisse der einzelnen Gemeinden und die gesetzliche Kompetenz der Controle über die finanzielle Gemeindegebarung verschaffen wird.

A u s l a n d.

Deutschland feierte am 22. März den 80. Geburtstag seines Kaisers. Bei der Gratulation der Generalität in Berlin hielt Feldmarschall Wrangel folgende Ansprache: „Ew. Majestät wollen in Gnaden gestatten, daß ich im Namen der hier versammelten Officiere zu Allerhöchstdero heutigem Geburtstag unsere ehrfurchtsvollen Glückwünsche in aller Unterthänigkeit darbringe. Ew. Majestät sind der kühne Lenker der Schlachten, der nie besiegte Feldherr in Europa. Vereint stehen wir zum Allmächtigen er wolle Ew. Majestät auch fernerhin in voller Lebensfrische und Thatkraft bis in die fernsten Zeiten zum Heil und Segen für Deutschland gnädiglich erhalten.“ Der Kaiser erwiderte: „Nehmen Sie meinen Dank für die Wünsche, welche Sie, Herr Feldmarschall, im Namen aller hier Versammelten ausgesprochen. Damit könnte ich selbst für den heutigen Tag endigen, wenn Sie in ihrer Anrede nicht eine Andeutung gemacht hätten, die ich nicht annehmen möchte, die ich aber auch nicht abzuweisen vermag, da meine brave Armee durch ihre Thaten sie zu einer Wahrheit gemacht hat; Sie haben mir somit Gelegenheit gegeben, ja die Pflicht auferlegt, Ihrer Andeutung gegenüber allen Generalen meiner Armee zunächst durch die heute hier Anwesenden, welche früher schon zur rechten Zeit bereit gestanden und jetzt noch mit Rath und That bereit stehen, meinen Dank für ihre Leistungen zu sagen — ein Dank, der sich am besten in der Hoffnung, ja in meiner Ueberzeugung ausdrückt, daß es durch Ihre Hülfe ferner auch so bleiben wird.“

Am 21. März fand in Cannstatt das feierliche Leichenbegängniß des Dichters Ferdinand Freiligrath unter großartiger Bethheiligung statt. Ein langer Zug bewegte sich vom Trau-

erhaus über die Neckarbrücke nach dem Friedhofe. Der Sarg war mit Kränzen, Palmzweigen, Blumen dicht bedeckt. Am Grabe sprachen außer dem Helfer Härle, Ludwig Walebrode und Karl Mayer, welcher Namens der Volkspartei einen Kranz auf das Grab legte. Weitere Kränze wurden niedergelegt Namens der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung, der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“, der „Frankfurter Zeitung“, der „Gartenlaube“, des Frankfurter Journalistenvereins, der Wiener „Concordia“, der Wiener deutschen Studentenschaft, des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M., des Polytechnikums in Stuttgart u. a. Außerdem liefen zahlreiche Beileids-Telegramme ein: von der Fortschrittspartei in Berlin und andern Korporationen und Privaten aus allen Gegenden Deutschlands. Die Grabrede Karl Mayers, welche den tiefsten Eindruck hervorrief, lautete: „Verehrte Trauerversammlung! An diesem Grabe steht mit uns das trauernde Vaterland. Soweit die Kunde von diesem Tode gedrungen ist, überall wo deutsche Herzen schlagen, erweckte sie das gleiche Gefühl, daß unser Volk einen von denen verloren hat, welche seinen Namen verherrlichen unter allen Nationen, die mit uns arbeiten, am Aufbau der ganzen schönen Menschheit. Nicht bloß die Deutschen, die im alten Stammland wohnen, auch die drüben, welche ein zweites deutsches Volk geworden sind, jenseits des großen Wassers, heute sind sie im Geiste mit uns versammelt um diese Stelle schwäbischer Erde, der wir eben die irdischen Reste des theuren Mannes anvertrauen. Wenn hier schon die Klage zu verhallen beginnt um den Hingegangenen, dann wird nocheinmal im fernen Westen ihre Stimme sich erheben und unsern Schmerz erneuernd, zu uns an die Stätte herüber tönen. Diese Uebereinstimmung aller ist es was uns hier so feierlich die Herzen schwellt; durchschauert doch jeden einzelnen von uns, die wir dieses Grab umstehen, das Gefühl, daß Tausende und Hunderttausende, die wir nicht kennen, eben jetzt mit uns in einer Empfindung tiefen Leides, und in einer Begeisterung für die Größe des Volkes verbunden sind, dem der Geist dieses Todten angehört. Alle Parteien, in die wir uns während unserer gemeinsamen Kulturarbeit scheiden, einig und brüderlich sind sie bei der heiligen Handlung, da wir die Hülle des Dichters der Erde übergeben. Auch von der Partei in deren Namen ich hier rede, liegt dort der Lorbeer mit den alten Freiheitsfarben, welche dem Todten in den Kämpfen des Lebens die geweihten waren und die er als ihr Sänger mit seiner mächtigen Harfe gepriesen hat. In den Jahren seiner männlichen Kraft hat er für unsere Ziele mitgekämpft und vorgeschritten und alle Bitterkeit der Verfolgung, welche die deutschen Republikaner zu erdulden hatten, auch ihm war es nicht erspart sie bis auf die Gese zu kosten. Und wenn jetzt nach seinem Tode seines Lebens Geschichte aufgeblättert wird, werden wir uns der Beweise erfreuen dürfen, daß er bis ins Alter und bis in den Tod treu und unerschütterlich in seiner Gesinnung und in seinen Hoffnungen derselbe geblieben ist. Aber wir sind nicht gekommen um denjenigen einseitig als den unserigen zu beanspruchen, der Allen gehört. Das sei ferne von uns! Um ihm zu danken, sind wir hier, und um mit der ganzen Nation, die ihn schon bei Lebzeiten anerkannt und geehrt hat, unser Herz zu erheben, durch den Gedanken, daß aus ihr ein solcher Geist entsprungen, so frei, so wahr, so rein und so hoch! Ein Mann und ein Held, fest wie die Eichen seiner Heruskischen Heimath, ein Former und Meister der Sprache, ein Bildner neuer Gestalten und ein Entdecker neuer Zonen, welche er siegreich der deutschen Poesie erobert hat. O daß alle Lorbeereu mit welchen die Völker ihre Lieblinge schmücken, so rein wären wie der seine, an welchem kein Tropfen Blutes klebt! Dann könnte bald jener Völkerfrühling kommen von dem er gesungen und geweissagt: jener Frühling der Freiheit an den sein Herz geglaubt hat. Dann könnten Orient und Occident sich brüderlich umarmen, und Süd und Nord könnten einträch-